



Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gotischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

3. Drei- und meherschiffige Hallenkirchen ohne Chorumgang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

mit Laubkapitellen und Rippengewölbe in spielenden Formen. Die Kirche zu Donauwörth, 1444—1473, zeigt Achteckspfeiler mit Diensten ohne Kapitelle, Netzgewölbe und einen eingezogenen Chor. Die Martinskirche in Memmingen ist im Chor von 1496—1500 erbaut, hat Sterngewölbe und achteckige Pfeiler mit Diensten; an den Seitenschiffen sind die Strebepfeiler nach innen gezogen und umschließen Kapellen; die Gewölbe sind zerstört. Die Jakobskirche in Rothenburg a. d. Tauber ist 1436 in Ostchor und Langhaus beendet; der hochgelegene Westchor, 1453 vollendet, liegt über einem Straßendurchgange. Die Hauptkirche in Schwabach enthält Rundpfeiler ohne Kapitelle und Kreuzgewölbe und hat einen eingezogenen Chor. Die Hauptkirche St. Magdalenä in Bayreuth, 1483 begonnen, ebenfalls mit schmälere Chor, besitzt eine Galerie in den Seitenschiffen, ähnlich wie in St. Martin in Amberg, und Rautengewölbe in verwickelten Mustern.

Erzherzogtum Österreich. Die Kirche in Grafendorf hat viereckige Pfeiler, Netzgewölbe in Schiff und Chor und am nördlichen Seitenschiff einen dreiseitig geschlossenen Nebenchor. Die Pfarrkirche in Wels, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh., besitzt einen einschiffigen aus dem Achteck geschlossenen Chor; die Kirchen in Emmersdorf, St. Simonis und Judä in Küll, St. Mariä in Wiener Neustadt 1469—1785, die Nikolaikirche in Gresten von 1482, die Kirche Mariä Himmelfahrt in Melk, von 1447 und 1481, schließen sich den vorigen in der Hauptsache an.

Steiermark und Kärnten. Die Kirche in Cilli, der Dom in Graz von 1450, die Kirche zum heil. Blut ebendort von 1466, die Hauptpfarrkirche zu Murau zeigen sämtlich einschiffige, polygonal geschlossene Choranlagen.

Die Wallfahrtskirche in Maria-Saal, aus dem 15. Jahrh., jetzt ohne Oberlichter, besitzt ein wenig entwickeltes Querschiff, Netz- und Sterngewölbe, einen aus dem Achteck geschlossenen Chor und zwei Apsiden an den Seitenschiffen.

Tirol. Die Nonnenberger Klosterkirche zu Salzburg, 1464—1465, hat drei gleichhohe Chöre, wovon der mittlere im halben Sechseck, die beiden seitlichen mit drei Achtecksseiten geschlossen sind; unter den Chören liegt eine Krypta.

3. Drei- und mehrschiffige Hallenkirchen ohne Chorumgang.

Frühgotische Periode.

Mittelrhein und Hessen-Nassau. Die Stadtkirche zu Ahrweiler, seit 1269 erbaut, die älteste Hallenanlage am Rhein, hat übereckgestellte, polygonal geschlossene Seitenchöre, ähnlich wie St. Yved zu Braisne, im Hauptchor sechsteilige, im Schiff vierteilige Gewölbe auf Rundsäulen. Die Klosterkirche zu Altenberg a. d. Lahn, 1250—1267, unter Einfluß der Elisabethkirche in Marburg entstanden, zeigt wie diese im Langhause zwei Reihen Fenster übereinander und hat einen aus dem Achteck geschlossenen Chor.

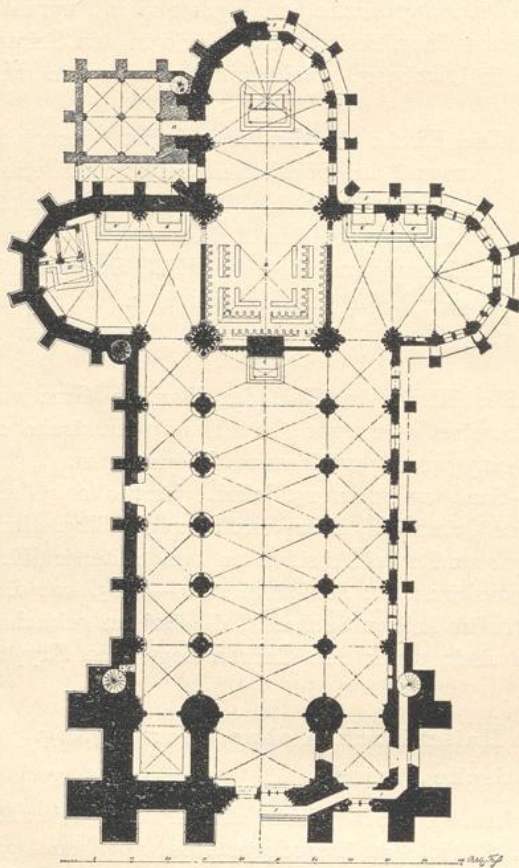
Die Kirche zu Dausenau, etwa vom Ende des 13. Jahrh., besitzt Emporen über den Seitenschiffen, ein etwas überhöhtes Mittelschiff, runde Pfeiler und im Langhause nach innen gezogene Strebepfeiler.

Hessen-Kassel. Die Elisabethkirche in Marburg, 1235 gegründet, bis 1360 nach einheitlichem Plan fortgesetzt, ist das wichtigste Denkmal in der Gruppe der hessischen Hallenbauten, zugleich ein Schöpfungsbau der deutschen Gotik.

Chor und Kreuzschiff sind einschiffig und polygonal geschlossen wie bei den rheinischen Dreikonchenkirchen; die in zwei Reihen übereinander angeordneten Fenster erinnern an die sonst üblichen Emporenanlagen (Abbildg. 113). Die Schiffe zeigen runde mit je vier Diensten besetzte Pfeiler, welche Blattkapitelle tragen; die Räume sind sämtlich mit Kreuzgewölben überdeckt (Abbildg. 114). Das Innere zeigt den neuen räumlichen Gedanken in aufstrebender Erhabenheit, aber zugleich in malsvoller Kraft und schlichter Behandlung des Einzelnen. — Die ehemalige Cistercienserkirche zu Haina, mit Chor und Querschiff, ist in der

Hallenform des Langhauses, etwa aus der Mitte des 13. Jahrh. stammend, wohl durch die Elisabethkirche angeregt. Fernere Hallenkirchen sind: Obernkirchen, Volkmarsen, Wetter, Wolfshagen, St. Walpurgis in Alsfeld.

Westfalen. Der Dom zu Minden, im Querbau und Choransatz dem Übergangsstil angehörig, im polygonalen Chorschluss aus der zweiten Hälfte des 14. J., zeigt im Langhause, welches etwa aus der zweiten Hälfte des 13. J. stammt, wieder eine neue aus dem deutschen Übergangsstil herausgewachsene Auffassung des Hallensystems. Die Gewölbefelder bilden Quadrate und sind mit kuppelartig überhöhten Rippengewölben überdeckt; die runden Pfeiler sind mit je vier alten und vier jungen Diensten besetzt, die Scheidbögen sind dem ausgebildeten Hallenbau entsprechend schmal und lebhaft gegliedert, die breiten Fenster lassen eine Fülle von Licht in das frei entwickelte Innere einströmen. — Die Minoritenkirche in Soest, vom Ende des 13. Jahrh., wiederholt in kleinerem Malsstabe die



113. Grundriß der Elisabethkirche in Marburg.
(Nach Moller).

Verhältnisse von Minden; auch die Martinikirche und die Marienkirche in Minden sind von dem Dom daselbst abhängig. Fernere Hallenkirchen sind: die zu Lünen, Warburg, Lippstadt, Lemgo, Stromberg und Hamm.

Hannover. Die Marktkirche St. Jakobi zu Eimbeck, etwa vom Ende des 13. Jahrh.; die ehemalige Paulinerklosterkirche in Göttingen, 1294 begründet und die Kirche in Althausen zeigen die Hallenform mit einfachem Chor.

Thüringen. Die Marienkirche in Heiligenstadt stammt in Schiff und Chor aus dem 14. Jahrh., der Chor ist einschiffig aus dem Achteck geschlossen; die



114. Inneres der Elisabethkirche in Marburg. (Nach Moller).

St. Blasiiikirche in Mühlhausen, vom Ende des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrh. gebaut, ist mit einem einschiffigen, polygonal geschlossenen Chor versehen.

13*

Provinz Brandenburg. Die Marienkirche in Berlin mit einschiffigem polygonal geschlossenem Chor, aus dem letzten Viertel des 13. Jahrh., und die St. Paulikirche in der Neustadt von Brandenburg, ebenfalls mit einschiffigem Chor, sind Hallenbauten.

Pommern und Schleswig-Holstein. Die Marienkirche in Pasewalk, wesentlich aus dem 13. Jahrh. stammend, zeigt gesonderten polygonalen Chorschluss für das Mittelschiff und die Seitenschiffe; der Dom St. Mariä in Kolberg, vor 1282 begonnen, ist später fünfschiffig erweitert. Ferner in Greifswald: St. Jakobi, St. Mariä und St. Nikolai; in Grimmen die Marienkirche; die Kirche in Triebsees und die Katharinenkirche in Stralsund von 1257—1317.

Die Klosterkirche zu Preetz, etwa 1268—1284, hat ein höheres Mittelschiff ohne Oberlichter, welches als Chor durchgeführt ist; die Marienkirche in Flensburg, etwa von 1280, ursprünglich der vorigen ähnlich, ist später umgebaut.

Westpreußen. Die Pfarrkirche in Kulmsee, nach 1251 begonnen, hat nach 1268 einen Wiederaufbau erfahren, dieselbe besitzt ein Querhaus und einen gerade geschlossenen Chor; die altstädtische St. Johanniskirche in Thorn, etwa 1260 begonnen, ebenfalls mit gerade geschlossenem Chor, enthält im Mitteljoch eines der frühesten Sterngewölbe; die Kapellen sind später angebaut.

Schlesien und Böhmen. Die Pfarrkirche St. Mariä in Goldberg, aus der Mitte des 13. Jahrh., besitzt ein Querschiff und einfachen Chor. Kreuzschiff und Chor der Stiftskirche zum heiligen Kreuz in Breslau stammen von 1288—95, das dreischiffige Langhaus aus dem 14. Jahrh. Es ist eine Unter- und eine Oberkirche vorhanden; der lange Chor und die Kreuzarme schliessen aus dem Achteck und sind einschiffig.

Das Schiff der Bartholomäuskirche in Kolin, mit Querschiff, hat Kreuzgewölbe und ist etwa 1260 entstanden. Die Kirche des 1259 gestifteten Cistercienserklosters Hohenfurt, im Langhaus aus dem 14. Jahrh., besitzt ein Querschiff, einen aus dem Achteck geschlossenen Chor und vier Kapellen.

Hochgotische Periode.

Nieder- und Mittelrhein, Hessen-Nassau. Die Kirche in Repelen, im Langhaus aus dem 14. Jahrh., ist mit schmalem Kreuzjoch und hochgotischem Chor versehen. Der östliche Chor des Münsters zu Essen, mit geradem Abschluss, stammt aus dem 14. Jahrh.; das Langhaus hat Hallenform.

Die Minoritenkirche in Trier, aus dem 14. Jahrh., zeigt einen einschiffigen im halben Zehneck geschlossenen Chor.

Die Pfarrkirche in Montabaur, aus dem 14. und 15. Jahrh., besitzt ein nördliches und zwei südliche Seitenschiffe, über denen sich Emporen befinden, welche die Höhe der Kreuzflügel und des Chors erreichen, aber wieder von dem Mittelschiff überragt werden; der Chor schließt mit fünf Achtecksseiten. Der Dom St. Bartholomäus zu Frankfurt a. M. ist im Chor von 1315—1338 entstanden, die Querschiffsflügel sind nach der Mitte des 14. Jahrh. erbaut; die Vorderschiffe in Hallenform sind frühgotisch.

Hessen-Kassel. Die Pfarrkirche St. Mariä in Frankenberg, 1286 gegründet, ist in den Kreuzflügeln und dem einschiffigen Chor dreiseitig aus dem Achteck geschlossen; diese um 1350 ausgeführten Teile sind breiter und höher als die übrige Kirche und stehen unter dem Einflusse der Elisabethkirche in Marburg.

Die Stadtkirche St. Nikolai in Neukirchen mit unregelmäßig gebildeten Kreuzflügeln und einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor stammt zum Teil vom Ende des 15. Jahrh. Ferner sind zu nennen: die Liebfrauenkirche zu Hofgeismar, die Marienkirche in Homberg, die Nikolaikirche in Rinteln.

Westfalen. Die Dominikanerkirche in Dortmund, im Schiff nach der Mitte des 14. Jahrh. erbaut, mit langem aus dem Achteck geschlossenem Chor, die Stiftskirche St. Mariä vor Herford, Mitte des 14. Jahrh., mit gerade geschlossenem Chor und die kleine Kirche zu Alt-Lünen a. d. Lippe gehören sämtlich in diese Periode. Die Liebfrauen- oder Überwasserkirche zu Münster, von 1390, zeigt ein kraftvolles Gepräge des Innern und eine auffallend bedeutende Längenentwicklung; die Seitenschiffe sind schmal und der Chor ist dreiseitig geschlossen. Ähnlich der vorigen, nur kleiner, sind die Kirchen von Wolbeck, Havixbeck und die Kreuzkirche von Stromberg. Die Minoriten- und die Paulskirche zu Soest bringen durch annähernd quadratische Mittelschiffsfelder und verhältnismäßig breite Seitenschiffe eine freie Innenwirkung hervor; dasselbe gilt von der Kirche zu Mengden. Die Kirchen zu Werl und Herringen, die St. Radewigskirche in Herford und die ehemalige Minoritenkirche in Münster haben wieder schmale Seitenschiffe. — Die Lambertikirche zu Münster, vom Schluß des 14. und dem Anfang des 15. Jahrh., eine der schönsten Westfalens, zeichnet sich durch ein schmales und lichtvolles Innere aus; die Seitenschiffe sind breit, die mit vier Diensten besetzten Pfeiler tragen Laubkapitelle; der Hauptchor ist fünfseitig aus dem Achteck, der südliche Seitenchor ebenfalls aus dem Achteck geschlossen, während das nördliche Seitenschiff geradlinig endigt; die Gewölbe zeigen den Charakter der Spätzeit. Die Marienkirche zur Wiese in Soest, 1331 oder 1343 gegründet, hat im Mittelschiff quadratische Gewölbefelder, die Breite der Seitenschiffe beträgt etwa zwei Drittel der Mittelschiffsbreite, drei aus dem Zehneck beschriebene Chöre liegen nebeneinander, von denen der mittlere über die Mittelschiffsbreite hinausragt. Die Gliederungen der kapitellosen Pfeiler setzen sich in einer für Westfalen ungewöhnlichen Weise in den Bögen und Gewölbgurten fort. Der Raum unter den beiden Westtürmen ist zum Langhause gezogen. — Die Martinikirche in Münster hat im Mittelschiff quadratische Gewölbefelder, die Seitenschiffe sind halb so breit als das Mittelschiff. Die Nikolai- kirche in Bielefeld besitzt drei gleichbreite Schiffe; der Chor ist später als das Langhaus. Außer den vorigen zeigen das Hallensystem: die Martinikirche in Bielefeld mit stark vorspringendem Querschiff, die St. Johanniskirche in Herford mit gering vortretendem Kreuzschiff, die Kirchen zu Werne, Arnsberg und Nieheim.

Hannover und Bremen. Die Marktkirche in Hameln, die St. Johanniskirche in Göttingen, im Langhause aus dem 14. Jahrh., mit fast quadratischen Mittelschiffsgewölben, die Kirche zu Althausen haben sämtlich einen dreiseitig geschlossenen Chor. Der Dom zu Bardowieck, um 1380, endigt mit einem im halben Zehneck geschlossenem Chor. Die Münsterkirche St. Alexandri zu Eimbeck, im Chor und Querhaus 1316 vollendet, im Langhaus von 1404—1416, zeigt mächtige Verhältnisse, der lange im halben Zehneck geschlossene Chor liegt über einer Krypta. Ferner: die St. Ägidienkirche zu Münster, im Chor vom Anfang des 14. Jahrh.; die St. Blasienkirche zu Münden, mit einem Chor aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh.; die Kreuzkirche in Hannover vor 1333; die

St. Johanniskirche in Lüneburg, zwischen 1333 und 1337 begonnen, später fünfschiffig umgebaut mit Kapellenreihen, ist im Mittelschiff im halben Zehneck, in jedem Seitenschiff mit drei Achtecksseiten geschlossen; die St. Katharinenkirche in der Neustadt zu Osnabrück, etwa 1340, fast gleich breit in den Schiffen; die Marktkirche in Hannover seit 1350, ähnlich der vorigen, jedes Schiff im halben Zehneck endigend und die Chorschlüsse miteinander verbunden; die Jakobikirche in Göttingen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.; die Nikolaikirche daselbst, etwa von 1351—1358; die Marienkirche daselbst mit ungleich breiten Seitenschiffen u. a. — Die St. Johanniskirche in Bremen stammt aus dem 14. Jahrh., und ist mit einschiffigem, aus dem halben Zehneck geschlossenem Chor versehen; die Liebfrauenkirche daselbst hat einen gerade geschlossenen Chor und die Martinikirche daselbst wieder einen im halben Zehneck endigenden Chor.

Braunschweig hat eine Anzahl um die Mitte des 14. Jahrh. entstandener oder umgebafter Hallenkirchen aufzuweisen: die Barfüßerkirche, die Katharinenkirche, die Magnikirche, die ehemalige Pauliner- und die Petrikirche.

Provinz Sachsen. Die St. Martinikirche in Halberstadt ist kreuzförmig mit niedrigen gerade geschlossenen Nebenräumen des polygonal endigenden Hauptchors. In Magdeburg sind die Johanniskirche, die Katharinenkirche, die Petrikirche, die Jakobikirche und die Ulrichskirche zu nennen, sämtlich mit einschiffigen, polygonalen Choranlagen. Die Moritzkirche in Halle a. d. S., in der östlichen Hälfte seit 1388, in der westlichen später erbaut, hat drei polygonal endigende Chöre und Netzgewölbe aus späterer Zeit. Die Andreaskirche in Halberstadt, ehemalige Franziskanerkirche, etwa 1399 vollendet, hat einen einschiffigen polygonalen Chor. Die Stadtkirche St. Mariä in Wittenberg, in den Ostteilen im 14. Jahrh. entstanden, enthält gerade geschlossene Schiffe.

Thüringen. Der Chor des Doms zu Erfurt, 1349—1372, im halben Zehneck ausgehend, zeigt hohe Fenster und Kreuzgewölbe und liegt über einer gotischen Krypta. Die St. Severikirche daselbst, im dreiseitigen Chor und Mittelbau frühgotisch, im Langhaus wesentlich aus dem 14. Jahrh., ist fünfschiffig mit etwas erhöhtem Mittelschiff. Die Marienkirche in der Neustadt von Mühlhausen, etwa 1317—1328, ist im Hauptchor und in den Nebenchören aus dem Achteck geschlossen, das Langhaus ist unter Beibehaltung des alten Querschiffs fünfschiffig erweitert. Ferner: die Johanniskirche in Saalfeld, im Langhaus von 1389, und die Hauptkirche St. Mariä in Herzberg, im östlichen Teil aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., im westlichen aus dem 15. Jahrh.

Altmark. Die Jakobikirche in Stendal, 1311 umgebaut, und die Petrikirche daselbst, 1287—1289, im einschiffigen aus dem Achteck geschlossenen Chor von 1350.

Provinz Brandenburg. Die Franziskaner- oder Unterkirche in Frankfurt a. O., wesentlich von 1317—24, hat im Schiff Netzgewölbe von 1517—27, die Strebepfeiler des südlichen Seitenschiffs sind nach innen gezogen, der einschiffige Chor schließt gerade ab. Die Kirche St. Mariä zu Gransee, vom Anfang des 14. Jahrh., zeigt gedrückte Verhältnisse des Innern, das Mittelschiff ist mit drei, die Seitenschiffe sind mit zwei Seiten des Achtecks geschlossen und kapellenartig ausgebaut. Die Kirche St. Mariä-Magdalenä in Prenzlau, 1325—40, endigt im Mittelschiff unregelmäßig im Achteck, in den Seitenschiffen mit zwei Achtecksseiten, im Äußeren geradlinig.

Mecklenburg, Lübeck und Hamburg. Die Minoritenkirche St. Petri in Lübeck, aus dem 14. Jahrh., mit späteren Seitenschiffen ist fünfschiffig, alle Schiffe sind unregelmäßig polygonal abgeschlossen; die Spitalkirche zum heil. Geist daselbst, im 14. Jahrh. umgebaut, besitzt keinen Chor. — Der Dom in Güstrow, im 14. Jahrh. umgebaut, hat einen polygonal endigenden Chor von etwa 1400, den Seitenschiffen sind Kapellen angefügt. Die St. Jakobikirche in Lübeck besitzt drei aus dem halben Sechseck geschlossene Chöre und Kapellen zwischen den Strebepfeilern. Die St. Nikolaikirche in Rostock, 1312 begonnen, mit fast gleich breiten Schiffen ist mit einem niedrigen gerade endigenden Chor versehen; die St. Bartholomäuskirche in Demmin, aus dem 14. Jahrh., hat drei dreiseitig geschlossene Chöre. Die St. Petrikirche in Hamburg, aus dem 14. J., mit zwei südlichen Seitenschiffen und vier Chören hat in den beiden südlichen Seitenschiffen Fächergewölbe, in den übrigen Räumen Kreuzgewölbe; die St. Jakobikirche ebendort, von bedeutenden Abmessungen, mit drei Achteckschören und schmalen Seitenschiffen, ist mit kuppelartigen Kreuzgewölben überdeckt und besitzt ein südliches spätgotisches Seitenschiff mit quadratischen Kreuzgewölben und polygonal endigendem Chor. Die St. Ägidienkirche in Lübeck ist mit einem aus dem Achteck geschlossenen Haupt- und zwei gerade endigenden Nebenchören versehen und besitzt außerdem wenig niedrigere Seitenkapellen.

Pommern. Die Marienkirche zu Treptow a. d. Rega, 1363—70, hat fünfseitig schließenden Chor und spätere Sterngewölbe; die Marienkirche in Greifenberg, ähnlich der vorigen, ist aber mit gerade endigendem Chor versehen; die ehemalige Cistercienserkirche in See-Bukow, aus der ersten Hälfte des 14. J., hat einen polygonalen Chor. Die Johanniskirche in Stettin, etwa im zweiten Viertel des 14. Jahrh. gebaut, besitzt einen aus sieben Seiten des Zehnecks gebildeten Chor, welcher über die Seitenwände des Schiffs vortritt. Die Nikolai-kirche in Anklam ist im Chor der Kirche in Demmin ähnlich, doch so, daß die Häupter der Seitenschiffe im vierseitigen Schluß über die Seitenwände vortreten.

Posen und Schleswig-Holstein. Die Kirche in Schroda hat ein erhöhtes Mittelschiff; die Klosterkirche in Paradies, 1397 geweiht, besitzt wieder ein erhöhtes Mittelschiff, ist östlich gerade geschlossen und zeigt hinter dem Hochaltar ein schmäleres hohes Querschiff; außerdem sind zu nennen: die ehemalige Cistercienserkirche in Lekno und die Kirche in Samter.

Die St. Nikolaikirche in Kiel wurde 1322 in einen Hallenbau umgewandelt und ein einschiffiger Chor angefügt.

West- und Ostpreußen. Die katholische Kirche in Mewe stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh.; die Dorfkirche in Pehsken, 1348 vollendet, ist der vorigen ähnlich; die katholische Kirche in Kulm, 1300—33, hat fast gleichhohe und gleichbreite Schiffe; die katholische Kirche St. Nikolai in Graudenz, etwa 1310 begonnen, besitzt ein stark überhöhtes Mittelschiff; die katholische Kirche St. Nikolai in Dirschau, etwa 1364 vollendet, hat einen einschiffigen Chor, etwas breiter als das Mittelschiff, einen südlichen Nebenchor und tiefe Kapellen am Langhause. Die Franziskanerkirche St. Mariä in Thorn, gegen 1350 errichtet; die St. Nikolaikirche in Elbing; die ehemalige Franziskanerkirche in Kulm, etwa 1326; die Kirche in Konitz; St. Katharinä in Straßburg sind noch als Hallenanlagen zu nennen.

St. Nikolai in Frauenburg, 1329—1388, zeigt im Inneren schwere und ge-

drückte Verhältnisse. Der Dom in Königsberg, 1333 begonnen, hat ebenfalls sehr breite und niedrige Schiffe und ist mit Sterngewölben überdeckt. Die evangelische Pfarrkirche St. Georg in Rastenburg, 1359 begonnen, mit überhöhtem Mittelschiff, ist mit Zellengewölben versehen; die evangelische Kirche in Schippenbeil ist etwa 1370 gebaut; die Kirche St. Jakobi in Allenstein, vor 1353 entstanden, ist im Ostgiebel gerade geschlossen ohne besondere Chorausbildung; die ehemalige Stiftskirche in Guttstadt, um 1380, zeigt Sterngewölbe.

Schlesien, Böhmen und Mähren. Die Marienkirche auf dem Sande in Breslau, von 1364 ab neugebaut, im Chor des Mittelschiffs aus dem Achteck, in den Chören der Seitenschiffe aus dem Sechseck geschlossen, zeigt in jedem Joch zwei Fenster, ähnlich wie das Langschiff der Kreuzkirche daselbst, das Mittelschiff hat Sterngewölbe auf Konsolen. Die Minoritenkirche ebendort zeigt dreikappige Gewölbe in den Seitenschiffen, ähnlich wie die Sandkirche. Ferner: die Pfarrkirche in Bögendorf, die Kirchen in Hohen-Proreritz, Quentsch und Mittel-Faulbrück.

Die Benediktinerkirche St. Hieronymus in Emaus in der Neustadt zu Prag, um 1372, hat einen dreifachen polygonalen Chorschluss; die Dechanteikirche St. Jakob in Kuttenberg, 1310—58, ist spätgotisch umgebaut und ist mit einem einschiffigen, aus dem Achteck geschlossenen Chor versehen.

Zu den mährischen Hallenbauten gehören: die Minoritenkirche in Neuhaus, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.; die St. Nikolaikirche in Znaim von 1358; die Kirche St. Jakobi in Roskowitz.

Großherzogtum Hessen und Württemberg. St. Quentin in Mainz ist um 1300 begonnen; die Kollegiatskirche St. Stephan ebendort besitzt ein Kreuzschiff, einen aus dem Achteck geschlossenen Ostchor und gerade geschlossenen Westchor; die Stadtkirche in Friedberg, 1290—1350 gebaut, hat ein einschiffiges Querhaus; die Kirche in Ortenberg stammt vom Ende des 14. Jahrh.; die Kirche St. Markus in Butzbach, ohne Querhaus, ist mit Mittelchor und Seitenchören versehen; die Kirche in Schotten ist 1328—48 und später erbaut.

Die Frauenkirche in Elslingen, im Chor zwischen 1324 und 1332, in den drei östlichen Schiffsjochen zwischen 1345—55 erbaut, in den übrigen Teilen spätgotisch, kann als eine der schönsten Hallenbauten in Württemberg gelten; die Abmessungen sind klein, indes wirkt das Innere anmutig durch die Leichtigkeit der Verhältnisse. Die Kirche zum heil. Kreuz in Rottweil, 1364—73, ohne Querschiff, zeigt nach innen gezogene Strebepfeiler und reiche Stern- und Netzgewölbe.

Elsafs. Die ehemalige Schottenkirche St. Thomas in Straßburg, um 1330, hat an der Nordseite nach innen gezogene Strebepfeiler.

Bayern. Die Herrenkapelle in Passau, von 1400, ist dreischiffig mit Kreuzgewölben auf Rundpfeilern, welche Laubkapitelle tragen; die Frauenkirche in Amberg, nach 1403 errichtet, bildet einen leichten Bau mit schlanken Rundpfeilern; die St. Georgskirche daselbst, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., ist mehrfach verändert. Der Dom in Eichstädt erhielt 1365—96 das Langhaus und den niedrigen Ostchor; das westliche Querschiff tritt nicht vor, die Strebepfeiler sind nach innen gezogen und schliessen Kapellen ein. Die Kirche in Königshofen ist 1395 gegründet; die in Eschenbach von 1333 ist der vorigen ähnlich und hat einen gerade schließenden Chor. Die Marienkapelle in Würzburg, 1377—92, schließt im Hauptchor dreiseitig, in den Seitenschiffen gerade;

die Pfarrkirche in Ochsenfurt, etwa 1370—1400, hat einen eingezogenen Chor; die Kirche in Karlstadt von 1382 ist mit Kreuzschiff und eingezogenem Chor versehen. Die Frauenkirche in Nürnberg, 1358 geweiht, hat drei gleichbreite und gleichhohe Schiffe, der Chor ist einschiffig und polygonal geschlossen.

Erzherzogtum Österreich, Steiermark und Kärnten. Die Kirche in Weiten stammt nur im Chor aus dem 14. Jahrh., das übrige ist später; die Augustinerkirche in Wien wurde 1350—95 errichtet; die Minoritenkirche daselbst, 1339—95, hat fast gleichbreite Schiffe. Der Chor des Stephansdoms in Wien, 1340 geweiht, dreischiffig angelegt, hat in jedem Schiff einen dreiseitig polygonalen Schluß, das mittlere einen weiter vortretenden; im Innern zeigen sich reichgegliederte Pfeiler mit Laubkapitellen und Kreuzgewölbe. Die Karmeliterkirche am Hof ebendort, 1386 begonnen, ist im Innern barock umgeändert; die Pfarrkirche St. Lorenz in Friedersbach wurde im Chor 1408 vollendet.

Die Marienkirche in Stralsengel, 1346—53, ist mit drei aus dem Achteck geschlossenen Chören ausgestattet; die Kirche in Maria-Neustift ist der vorigen ähnlich.

Die Kirche St. Marein bei Wolfsberg zeigt ein Querschiff und ist im Langhause mit Netzgewölben überdeckt; die Kirche in Heiligenblut, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., zeigt Netzgewölbe und unter dem Chor eine Krypta mit Sterngewölben; die Deutschordenskirche in Friesach, aus dem 14. Jahrh., hat einen polygonal endigenden Chor.

Tirol. Die St. Nikolauskirche in Meran, im Chor zwischen 1310 und 1335 errichtet, im Schiff später, hat einen niedrigen fünfseitig geschlossenen Chor und polygonal endigende Seitenschiffe. Die Franziskanerkirche in Bozen, im Chor 1348 geweiht, das übrige spätgotisch, hat schmale Seitenschiffe.

Periode der Spätgotik.

Niederrhein. Die Franziskanerkirche in Aachen hat einen einschiffigen im Achteck endigenden Chor und runde Pfeiler mit Kapitellen; die katholische Kirche in Geldern, 1400—1418 errichtet, von 1709—1711 umgebaut, zeigt drei polygonal schließende Chöre, die östlichen Joche des Langhauses treten querschiffartig vor; das Innere ist von bedeutender Wirkung. Die Kirche in Straelen, aus dem 14. Jahrh., nach 1498 im östlichen Teile erweitert, zeigt mächtige Verhältnisse; der westliche ältere Teil ist mit Pfeilern, der östliche jüngere mit Säulen versehen und hat ein breiteres erhöhtes Mittelschiff ohne Oberlichter. Die ehemalige Abteikirche in Kamp, 1410—15, ist nur im Chor und den Ostjochen gotisch; die Kirche in Erkelenz bei Aachen stammt im Chor von 1418; die Kirche in Born hat ein breites Mittelschiff und später angebaute Seitenschiffe; die Kirche in Kapellen ist etwa 1444 errichtet; die katholische Kirche in Dinslaken stammt aus der Mitte des 15. Jahrh.; die Kirche St. Tönis in Kempen ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. und später erbaut; die katholische Kirche in Goch wurde 1460 im südlichen Schiff erweitert und ein weit herausgerückter Ostchor hinzugefügt. Ferner sind zu nennen: die Matenakirche in Wesel, 1429 bis 1508; die Johanniskirche in Essen von 1471; St. Antoni in Amern 1491 gegründet; St. Petri in Boisheim von 1487; die katholische Kirche St. Mariä in Bracht von 1484; die Kirche in Lobberich etwa 1483 vollendet; die Kirche in Nienkerk von 1421 und 1499; die Kirche in Weeze vom Ende des 15. Jahrh.

mit dreiseitig geschlossenen Querarmen und Chor; die Kirche in Kalkar, 1409 bis 1492, von großen Abmessungen; die St. Aldegundiskirche in Emmerich von 1483 mit erhöhtem Mittelschiff, Hauptchor und Seitenschören; die Stiftskirche St. Gangolf in Heinsberg von 1467 mit nach innen gezogenen Strebepfeilern; die St. Pauluskirche in Aachen.

Mittelrhein und Hessen-Nassau. An Hallenanlagen sind vorhanden: die St. Stephanskirche in Simmern, die St. Clemenskirche in Mayen, St. Michael in Kirchberg vom Anfang des 15. Jahrh.; die Kirche in Oberdiebach 1454—1482, St. Pancratius in Kirn, die evangelische Kirche in Monzingen, St. Matthias in Sobornheim, die Schlofskirche St. Johannes in Meisenheim, St. Pantaleon zu Unkel.

Ferner sind anzuführen: die Liebfrauenkirche in Frankfurt a. M., die Liebfrauenkirche in Hadamar, die evangelische Kirche in Haiger, St. Johannes und Valentinus in Hoen, St. Leonhard in Frankfurt a. M., fünfschiffig mit Emporen in den äußeren Seitenschiffen, St. Valentin in Kidrich, 1481 durch Hinzufügung von Emporen in eine Hallenkirche umgewandelt und durch einen glänzenden einschiffigen, die Breite des Mittelschiffs überragenden Chorbau erweitert; die Kirche in Geisenheim von 1510 mit Emporen über den Seitenschiffen, die Kirchen von Östrich und Westerburg.

Hessen-Kassel. Die Kirche in Grebenstein, etwa vom Ende des 14. Jahrh., zeigt niedrige Verhältnisse; die Kirche von Bischofsheim ist eine kleine Anlage; ferner die Kirchen in Hochstädt, Immenhausen und St. Nikolai in Melsungen. Die Kirche in Spangenberg ist niedrig mit höherem Chorbau, welcher an der Südseite mit einem Seitenschiff versehen ist; die Stiftskirche St. Martin in Kassel, 1343 begonnen, 1434 im Chor vollendet, zeigt große Verhältnisse; die Kirche St. Veit in Hersfeld, 1439 umgebaut, hat einen einschiffigen Chor mit nach innen gezogenen Strebepfeilern. Außerdem sind zu nennen: die Kirche St. Georg in Schmalkalden 1413 und 1437, die Marktkirche St. Dionys in der Altstadt von Eschwege, die St. Katharinenkirche in der Neustadt daselbst u. a.

Westfalen. Zu einer Gruppe von Hallenkirchen mit gleichhohen Schiffen, einschiffigem Chor und Rundpfeilern im Inneren gehören: die Petrikerche in Dortmund, die evangelische Kirche in Lünen, die alte Kirche in Warendorf, die Kirche in Everswinkel, die Kirchen in Blomberg, Beckum, Ahlen, Dülmen u. a. Eine zweite Gruppe zeichnet sich durch ein höheres Mittelschiff ohne Oberlichter aus, wie die Kirchen in Rheine, Bochold, Reinsdorf, Senden und Geseke, welche zum Teil mit einem Kreuzschiff ausgestattet sind. Achteckige Pfeiler im Innern zeigen die Kirchen zu Hessisch-Oldendorf, Obernkirchen, Bustorf, Enger, Gütersloh, Rietberg und Dringenberg. Endlich sind die Kirchen aus der Periode der gotischen Nachblüte zu nennen, welche sich, abgesehen von den Spätformen der Gliederungen, durch eine etwas nüchterne und trockene Behandlung unterscheiden: die Kirche zu Vreden, die Lambertikirche in Koesfeld, die ehemalige Klosterkirche in Notteln, sonst eine der schönsten und edelsten aus der Spätzeit in Westfalen, die Kirchen zu Lüdinghaus und Ascheberg, der vorigen ähnlich, die katholische Kirche in Bochum und die Kirche zu Schwerte.

Hannover. Die reformierte große Kirche in Emden, um die Mitte des 15. Jahrh. in eine Hallenkirche umgewandelt, hat einen dreiteiligen Chor: der mittlere Abendmahlschor mit dreiseitigem Abschluss, beiderseits der Trau-chor und die Fürstengruft mit geradem Abschluss; die hölzernen Gewölbe ruhen auf

oblongen und Rundpfeilern. Außerdem: die evangelische Unterkirche St. Servatii in Duderstadt, die St. Martinskirche in Nienburg a. d. Weser, die St. Andreaskirche in Springe, die St. Mathäuskirche in Gronau mit Holzwölben, die St. Lambertuskirche in der Neustadt von Hildesheim, als einzige überwölbte Kirche daselbst, die Kirchen zu Haselünne, Meppen, St. Alban in Göttingen, die Kirche auf dem Nikolausberge daselbst, St. Sixti in Northeim a. d. Rhume u. a.

Braunschweig und Provinz Sachsen. Die Andreaskirche in Braunschweig ist in gotischer Zeit umgebaut, ein Seitenschiff ist spätgotisch; die Stephanskirche in Calbe stammt im Langhause aus dem 15. Jahrh.; St. Andreas und St. Nikolai in Eisleben stammen aus verschiedenen Zeiten, wesentlich aus dem 15. Jahrh.; St. Blasii in Nordhausen ist mit Kreuzschiff und einem polygonal geschlossenen Chor in Fortsetzung des Mittelschiffs ausgestattet; St. Nikolai in Gardelegen ist im Schiff spätgotisch nach 1450, im Chor etwa von 1500, im Emporenbau von 1522; St. Johannis in Wernigerode stammt von 1497 und ist halbkreisförmig mit Brettern überdeckt u. s. w.

Thüringen. Die Schloßkirche in Zeitz ist später barock verändert; die Bonifaziuskirche in Langensalza hat in den Seitenschiffen gewundene Reihengewölbe. Außerdem sind zu bemerken: die Kirche in Grospötewitz, St. Peter-Paul in Delitsch, St. Maximin in Merseburg, St. Michael in Jena u. a. Das Langhaus des Doms zu Erfurt, 1455—68, ist dreischiffig mit vorliegendem Querschiff und mit Sterngewölben überdeckt.

Obersachsen. Die St. Katharinenkirche in Zwickau, im Anfang des 15. Jahrh. umgebaut, hat gerade geschlossenen Chor und Sterngewölbe im Mittelschiff. Die Kirche St. Mariä in Dohna stammt von 1489; die Jakobikirche in Freiberg ist um die Wende zum 16. Jahrh. in eine Hallenkirche umgewandelt, die Gewölbrippen zeigen bereits Renaissanceprofilierungen; die Marienkirche in Sayda stammt im Schiff etwa von 1502, im dreiseitig geschlossenen Chor aus dem Ende des 14. Jahrh.; die Kirche St. Laurentii in Crimmitschau, ein Umbau von 1513, besitzt einen älteren unregelmäßig zur Langhausachse liegenden Chor und hölzerne Emporeneinbauten von 1612; die ehemalige Dominikanerkirche St. Paul in Leipzig ist jetzt ohne Chor; die St. Nikolaikirche daselbst ist im Schiff und Chor spätgotisch, 1513 und 1525 geweiht und im 18. Jahrh. verändert.

Altmark und Provinz Brandenburg. Die Stiftskirche St. Nikolai in Stendal, 1420 umgebaut, bildet eine kreuzförmige Anlage von großartigen, edelen Verhältnissen, hat drei fast gleichhohe Schiffe und einen einschiffigen im halben Zehneck geschlossenen Chor; St. Gertrud in Tangermünde, von 1438—1442, ist jetzt Ruine; St. Peter-Paul in Seehausen, im Schiff von 1450, hat einen dreischiffigen niedrigen Chor, im Mittelschiff aus fünf Seiten des Zwölfecks in den Seitenschiffen gerade geschlossen.

Die Kirche St. Mariä in Arnswalde, aus dem 15. Jahrh., besitzt einen zweischiffigen, aus dem halben Zehneck geschlossenen, unregelmäßig liegenden Chor; die Marienkirche in Straßburg i. d. Uckermark, im Langhause um 1400 entstanden, hat im einschiffigen Chor eine tonnengewölbartige Holzdecke; die Wallfahrtskirche zu Wilsnack, 1447—1525, ist eine Kreuzkirche von schlanken Verhältnissen mit höher geführtem Mittelschiff; das Querhaus ist zweischiffig, das schmälere östliche Seitenschiff ist nur als Empore gegen die Kirche geöffnet.

Lübeck, Hamburg und Schleswig-Holstein. Die St. Katharinenkirche in Hamburg, ohne besonderen Chor, hat polygonal geschlossene Seitenschiffe. Die Kirche des Klarissenklosters in Lübeck, 1502—1519 erbaut, ist jetzt Ruine. Die Nikolaikirche in Burg auf Fehmarn ist wesentlich frühgotisch und im 15. Jahrh. nach Osten verlängert; die Nikolaikirche in Flensburg, von 1390, hat ein erhöhtes Mittelschiff ohne Oberlichter und ist ebenfalls im 15. Jahrh. nach Osten verlängert.

Pommern und Posen. Die Marienkirche in Freienwalde mit einschiffigem, dreiseitig geschlossenem Chor stammt aus dem 15. Jahrh.; die Stephanskirche in Garz a. d. Oder, mit einer Art Querschiff und Chor wie die vorige, ist ebenfalls im 15. Jahrh. errichtet.

Die Kirche St. Margarethä in Gostyn, eine der bedeutendsten gotischen Kirchen im Posenschen, besitzt eine einschiffige, polygonal endigende Choranlage; außerdem gehören hierher die St. Johanniskirche in Meseritz und die Kirche in Rogasen, letztere 1526 begonnen.

Westpreußen. Die Dominikanerkirche St. Nikolai in der Rechtstadt zu Danzig ist im westlichen Teile 1359 erbaut, das übrige im 15. Jahrh., sie zeigt schlanke Verhältnisse; die Kirche St. Peter-Paul in der Südvorstadt daselbst ist von 1424—1515 neugebaut; die St. Johanniskirche in Marienburg, nach 1466 erneuert, besitzt einen gerade geschlossenen Chor; die St. Trinitatiskirche der Franziskaner in Danzig, 1431—1503, hat nach innen gezogene Strebe Pfeiler, St. Brigitta daselbst ist 1513—1602 entstanden.

Lausitz, Böhmen und Mähren. Die Kirche St. Peter-Paul zu Görlitz ist fünfschiffig, die drei mittlern Schiffe sind polygonal, die etwas niedrigeren äußeren gerade abschließend.

Die Mariä-Himmelfahrtskirche in Kuttenberg stammt im einschiffigen Chor etwa aus dem 14. Jahrh., das Schiff ist zwischen 1480 und 1512 entstanden und hat im Mittelschiff Netzgewölbe; die Dreifaltigkeitskirche bei Kuttenberg ist eine kleinere Anlage von 1488—1504; St. Bartholomäi in Pilsen ist im Chor gotisch, im Schiff vom Anfang des 16. Jahrh.; die Dechanteikirche Mariä-Himmelfahrt zu Krumau ist am Anfang des 15. Jahrh. erbaut; die Dechanteikirche in Kommotau, etwa von 1540, ist spätgotisch erneuert.

Die St. Moritzkirche in Olmütz stammt von 1412.

Großherzogtum Hessen und Württemberg. Die Dorfkirche in Hirzenhain ist gegen 1431 vollendet; die katholische Kirche in Herrnsheim von 1478 hat ein erhöhtes Mittelschiff ohne Oberlichter; die Kirche in Büdingen ist 1456 begonnen.

Die St. Kilianskirche in Heilbronn ist um 1580 mit stuckierten Gewölben versehen, welche die ehemaligen Hochschiffsfenster verdecken; St. Martin zu Rottenburg a. Neckar, 1424 umgebaut mit Beibehaltung der romanischen Arkaden, ist mit einem Querschiff ausgestattet; die Stiftskirche zum heiligen Kreuz in Stuttgart ist 1436—1495 umgebaut und besitzt einen frühgotischen Chor, die Strebe Pfeiler sind nach innen gezogen und an den Seitenschiffen Kapellen angelegt. Ferner sind zu nennen: die Bartholomäikirche in Thann; die Stiftskirche Oberhofen vor Göppingen 1436 begonnen mit Querschiff und zum Teil nach innen gezogenen Strebe Pfeilern; die St. Leonhardskirche in der Eslinger Vorstadt zu Stuttgart von 1470—1474 mit gleichhohen Schiffen, in zierlicher

Durchführung; St. Cosmä und Damiani zu Cannstatt 1471—1506; die Alexanderkirche in Marbach 1451—1453; die katholische Stadtkirche St. Peter-Paul in Weilderstadt, ein grosartiger und reicher Bau mit nach innen gezogenen Strebe-
pfeilern und Kapellenreihen; St. Michael in Waiblingen, 1480—89, mit Neben-
chören u. a.

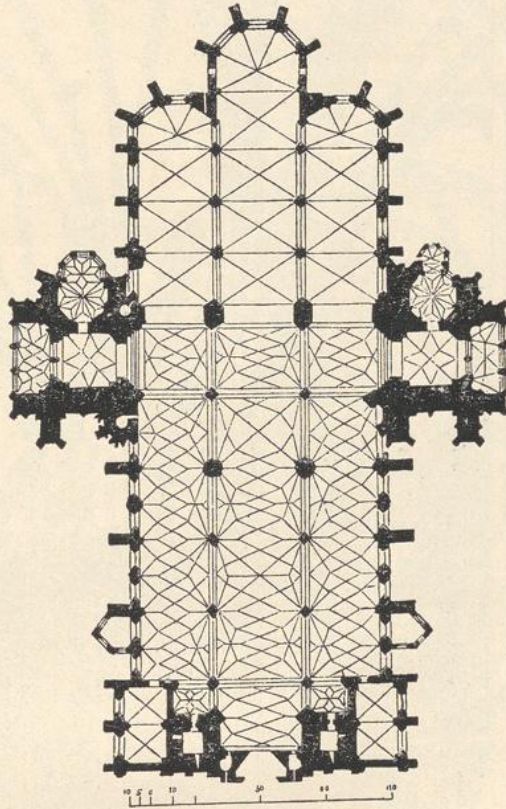
Baden und deutsche Schweiz. Die Kirche in Radolfzell stammt im Chor
von 1436; die Stiftskirche in Baden von 1453. — Die St. Leonhardskirche in
Basel ist 1496—1500 entstanden.

Elsafs und Lothringen. Die Klosterkirche Rheinacker bei Reutenburg,
um 1492 erbaut, zeigt ein nicht
vorspringendes Querschiff und ein-
nen höheren Chor.

Die Kirche in Settingen ist
im 15. Jahrh. in eine dreischiffige
Hallenanlage umgestaltet. Der
höhere Chor stammt von 1434.

Bayern. Dem System der
Hallenkirchen mit einfachen Chor-
anlagen gehören an: die Kirche
zu Tölz von 1453, die zu Lands-
berg 1458—88, die grosse Kirche
zu Schrobenhausen 1440—80, die
prächtige Kirche zu Neuötting
1410—80, die Stiftskirche in Lau-
fen, die Kirche in Tittmoning, die
Pfarrkirche zu Velden etwa von
1450, die Kirche St. Nikolai bei
Landshut 1450—1470, die Karme-
literkirche in Straubing bis 1430
vollendet, die Marienkirche in
Würzburg bis 1479 vollendet u. a.
Die Kirchen zu Trostberg, Rosen-
heim, Babenstein und Seon sind
später veränderte Hallenanlagen.

Erzherzogtum Österreich.
Die Kirche St. Andreä in Seben-
stein stammt im Chor aus der
zweiten Hälfte des 14. Jahrh., das
Schiff aus dem 15. Jahrh.; St. Lorenzin Friedersbach wurde 1409 zur Hallen-
kirche umgebaut; St. Johannes Bapt. in Ipsitz ist im Chor 1419 geweiht, im
Schiff um 1489 vollendet; die Kirche St. Wolfgang bei Weitra, 1406 begonnen,
zeigt grosse Verhältnisse bei breiten polygonal geschlossenen Schiffen; die
Kirche in Perchtoldsdorf, stammt im Chor von 1343—1370, das Schiff ist nach
1446 entstanden, der niedrigere Chor ist dreifach polygonal geschlossen u. a. —
Das Langhaus des Stephansdoms in Wien, 1359 begonnen, zwischen 1433 und
1454 gewölbt, mit etwas erhöhtem Mittelschiff und reichen Netzgewölben, ist in
gleicher Gesamtbreite mit dem älteren Chor fortgeführt, doch in etwas ver-



115. Grundrifs des Doms St. Stephan zu Wien.
(Nach Adamy).

mehrter Mittelschiffsbreite; die Seitenwände zeigen in jedem Joch zwei Fenster, die Pfeiler sind reich gegliedert (Abbildg. 115). Die innere Gesamtwirkung des



116. Inneres des Doms St. Stephan zu Wien. (Nach Chiese principali d'Europa).

Doms ist großartig und wird nur etwas durch die mangelhafte Beleuchtung der Mittelschiffsgewölbe beeinträchtigt (Abbildg. 116).

Steiermark und Kärnten. Die Wallfahrtskirche Maria-Bärneck von 1461 ist im Innern verändert; außerdem gehören in diese Klasse die Kirche in Knittelfeld, die Kirche in Mariabuch und die Kirche der Benediktinerabtei Göls.

Die Kirche St. Jakobi in Villach stammt aus dem 15. Jahrh.; die Kirche zu Waitschach von 1447 hat einen breiten, dreiseitig geschlossenen Chor; die Kirche zu Hohenfeistritz ist 1446 gebaut und 1491 wiederhergestellt; die Pfarrkirche zu Kötschach, etwa von 1452, hat Gewölbe von 1518 mit dekorativen Stuckrippen; die Kirche St. Stephan a. d. Gail schließt mit einschiffigem polygonalem Chor; die Kirche St. Martin in Baldramsdorf stammt von 1522 und hat Netzgewölbe; die Kirche St. Michael in Eisenkappel bei Ebersdorf ist spätgotisch u. a.

Tirol. Die Kirche in Schwatz, 1502 geweiht, bildet eine symmetrisch vier-schiffige Hallenanlage, deren zwei breite Hauptschiffe je einen aus dem Achteck geschlossenen Chor haben, während die schmalen Seitenschiffe gerade geschlossen sind u. a.

4. Drei- und mehrschiffige Hallenkirchen mit hohem Chorumgang und saalartige Anlagen.

Die Gruppe der saalartigen Kirchen mit oder ohne hohen Chorumgang gehört größtenteils der Schlußperiode der Gotik an und hat vorzugsweise in Deutschland seine Ausbildung gefunden. Der Mehrzahl dieser Bauwerke ist eine großartige und kühne Innenwirkung zu eigen, welche wohl die gelegentliche Nüchternheit der Einzelbildungen aufwiegt, und einen Beweis für das vom Süden her eindringende Bestreben nach weiträumiger Gestaltung liefert. Zugleich kommt die häufige Anlage von Emporen zum wirklichen Gebrauch der Kirchenbesucher immer mehr zur Aufnahme.

In den Rheinlanden ist von dieser Art nur die Lambertikirche in Düsseldorf zu nennen, dieselbe stammt vom Ende des 13. Jahrh. und hat einen dreiseitig geschlossenen Chor, um welchen in späterer Zeit die Seitenschiffe herumgeführt sind.

In Westfalen ist die Katharinenkirche zu Unna zu bemerken, im Chor von 1389—1396, im Langhause vermutlich früher, die Seitenschiffe sind neben dem Chorquadrat fortgeführt und setzen sich um den polygonalen Abschluß als gleichhoher Umgang fort; der Chor hat Rundpfeiler mit Diensten. Die große Marienkirche zu Lippstadt, 1478—1506, hat wieder einen gleichhohen Umgang um den Chor.

In Hessen kommen ähnliche Kirchenanlagen nicht vor.

Hannover. Der Dom zu Verden, im Schiff von 1473—1490, zeigt einen Umgang um den mit fünf Seiten des Zwölfecks geschlossenen Chor, der sich einem vortretenden Querschiffsbau anfügt, Chor und Querschiff sind um 1390 vollendet. Die Wirkung des Innern ist kraftvoll, doch im Chorschluß noch ohne befriedigende Lösung. Die St. Marienkirche in Osnabrück, 1306—18 im Langhause erbaut, hat einen polygonal geschlossenen Chor, etwa von 1406—24, mit einem niedrigen Umgang, gehört also gewissermaßen nicht in die vorliegende Gruppe. Indes zeigt das Langhaus den Hallenbau in besonders leichten und kühnen Höhenverhältnissen und erhält hiervon eine über das Gewöhnliche gesteigerte Wirkung. Die Stadtkirche in Bockenem, bis 1404 erbaut, hat einen